

Laibacher Zeitung.



Nr. 260.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 13. November

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben folgendes Allerhöchste Handschreiben an den Statthalter von Nieder-Oesterreich allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Chorinsky! Der warme, innige und festliche Empfang, der Mir auf Meiner Rückkehr von dem Kriegsschauplatz an der Grenze Meines Erzherzogthums Nieder-Oesterreich und allerorts auf dem flachen Lande, wo Ich vorbeikam, von der überaus zahlreich herbeigeströmten Landbevölkerung so wie namentlich auch bei Meiner Ankunft in Meiner Haupt- und Residenzstadt von ihren Bewohnern bereitet wurde, hat Mir neuerdings bewiesen, mit welcher unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit die Bewohner Meines Erzherzogthums und Meiner Residenzstadt an Mir und Meinem Hause hängen. Mein Herz wurde um so tiefer gerührt, als die zahllosen Kundgebungen eines in die Herzen eingewurzelten unzerreißbaren Bandes zwischen Mir und Meinen Völkern während des ganzen Verlaufes Meiner Reise durch den Empfang in Meinem geliebten Erzherzogthume und Meiner Residenz ihren würdigsten Abschluß gefunden haben.

Ich sah auch hier in den vom Feinde besetzt gewesenen Gegenden die schwersten Nachwehen des Krieges und kenne keine größere Befriedigung, als wenn es Mir gelingt, wohin Meine angestrengteste Regentensorge gerichtet sein wird, sie nicht nur möglichst bald zum Verschwinden zu bringen, sondern auch für einen neuen Aufschwung des Landes durch Pflege aller geistigen und materiellen Interessen eine dauernde Grundlage zu legen.

Unvergeßlich werden Mir diese Tage sein, und Ich beauftrage Sie, Meinem treuen Volke Meines Erzherzogthums und Meiner Residenz für die Mir bereitete Freude Meinen wärmsten Dank abzustatten.

Wien, am 10. November 1866.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. October d. J. den disponiblen Kreisgerichtspräsidenten Emanuel Polejensky und den disponiblen Oberlandesgerichtsrath Dr. Moriz Frey zu Kreisgerichtsvorstehern, ersteren für Neutitschein, letzteren für Znaim allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. November.

Dunkle Allianzgerüchte durchschwärmten die politische Atmosphäre im buntesten Durcheinander. Kaum hat man die Nachricht von einem preussisch-russischen Bündnisse mit einer gewissen Ostentation von gewisser Seite colportirt, so tauchen Gerüchte von einer österreichisch-preussisch-russischen und andererseits von einer französisch-österreichischen Allianz auf, welche letztere eine soeben in Paris bei E. Dentu erschienene Broschüre entschieden das Wort redet: „Ein starkes und in Deutschland einflussreiches (puissant) Oesterreich liege im wohlverstandenen Interesse Frankreichs; ein gleiches Interesse habe Oesterreich an einem mächtigen und starken Frankreich, um im Westen Europa's die ehrgeizigen Pläne Preußens im Schach zu halten; denn nach der Abtretung Venetiens bestehe kein Grund zu einer Rivalität mehr zwischen diesen beiden Großmächten.“ Indes bleiben alle diese Gerüchte nicht mehr, als ihr Name besagt — bloße Gerüchte, mässige Combinationen thatenloser Politiker. So schenkt auch der „Globe“ den continentalen Berichten über Abschluß einer preussisch-russischen Allianz keinen Glauben, meint aber, daß Unterhandlungen zu dem Zweck im Gang seien und resultatlos bleiben werden. Graf Bismarck führe den Czaren an der Nase herum, wie voriges Jahr den Kaiser Napoleon, um desto besser seine eigenen Pläne zur rechten Reife zu bringen.

Das diplomatische Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Sr. Excellenz des Freiherrn v. Beust, hat bei der großen Mehrzahl der Londoner Journale einen günstigen Eindruck gemacht. Namentlich die „Times“ äußern sich in diesem Sinne. Ihr bezüglicher Artikel schließt mit den Worten: „Daß der Kaiser Franz Joseph einen der preussischen Regierung besonders mißliebigen Mann zum Minister ernannt hat, gab natürlich Anlaß zu dem Glauben, daß Oesterreich die Schlacht bei Sadowa nicht als entscheidende Niederlage annehme, und nur seine Zeit abwarte, um sich zu rächen. Ein paar Worte im Rundschreiben des neuen Ministers müssen eine solche Beforgniß verschneiden. Natürlich kann ein ministerielles Programm die Wahrheit ebenso verhalten wie enthüllen wollen. Aber wir haben mehr als hinlänglichen Grund, an die Aufrichtigkeit der österreichischen Erklärungen zu glauben. Der Friede ist eine Nothwendigkeit für Oesterreich. Angesichts seiner innern Schwierigkeiten wird Hr. v. Beust

wenig Neigung verspüren, sich in auswärtige Verwicklungen zu stürzen. Wir glauben in der That, daß er am meisten Aussicht auf das Gelingen seiner schwierigen Unternehmung hat, wenn er nicht nur Wort halten und keinen Groll gegen Preußen hegen, sondern sich sogar um dessen Freundschaft bewerben und dessen Allianz zu gewinnen trachten will.“ Aehnlich „M. Post“ und „M. Advertiser.“

Der Holzverbrauch in Krain.

Die „statistischen Tabellen über die directen Steuern im Herzogthume Krain, vom k. k. Oberfinanzrath Carl Fontaine v. Felsenbrunn“ liefern im oben angedeuteten Gegenstande (Tabelle XVI) ein so gediegenes Elaborat, wie es für unser engeres Vaterland auf diesem speciellen Felde der Statistik wohl noch nicht geschaffen worden ist. Wenden wir uns vorerst, da uns diese Nachweisung einen so reichhaltigen Stoff zu den mannigfachsten Betrachtungen darbietet, demselben in jener Intention zu, welche der Herr Verfasser dem ganzen Werke gegeben hat.

Daß die Devastirung der Wälder den Steuer-Executionen nicht zugeschrieben werden kann, dies leuchtet ein, sobald man die mannigfachen anderen Gründe, durch welche dieselbe herbeigeführt wird, nur einigermaßen in Erwägung zieht. Die Ziffer der Holzausfuhr, wie wir sie hier erblicken und der wir, weil sie auf so genauer und unter allen Umständen verlässlicher Erhebung beruhet, unbedingt glauben müssen, ist wirklich geeignet, Laien wie Kenner in Erstaunen zu versetzen; ja, wir müssen es gestehen, daß der Eindruck, den diese Ziffer auf jeden Denkenden machen muß, nur der des Vangens um die nicht allzu ferne Zukunft sein kann, wo wir alle die Folgen der Wälderausrottung verspüren werden.

Folgen wir auf Seite 59 des Werkes den Ziffern des Rugholzverkehrs an der Südbahn! Es wurden demnach nach Triest befördert

im Jahre 1858	—	478.498
„ 1859	—	688.890
„ 1860	—	1,112.561
„ 1861	—	4,837.205
„ 1862	—	5,975.119
„ 1863	—	6,179.367
„ 1864	—	7,218.439
„ 1865	—	9,966.369 Cubikfuß Rugholz.

Eine aufmerksame Beobachtung dieses Steigens zeigt uns, daß die Holzausfuhr von dem Zeitpunkte an und in dem Maße stieg, als die früher so blühende

Feuilleton.

„Ausländer.“

Von der Donau, 3. November.

Goethe, obwohl er in einer sehr kleinen Stadt wohnhaft war, faßte den Gedanken einer Weltliteratur; eine kleinstädtische Auffassung, wenn auch innerhalb eines großen Mannes anfällig, spricht von „Ausländern“, wie wenn man dem Grenzübergang geistiger Kräfte durch einen Schutz- oder gar durch einen Prohibitivzoll entgegenwirken sollte. Die Geschichte spricht anders. Gerade den zwei Großstaaten Mitteleuropa's (sonst hieß man die deutschen Mächte) hat es sich gefügt, daß in entscheidenden Momenten Ausländer wirksam in ihre Geschicke verflochten waren.

Wir beginnen mit der nordischen deutschen Macht. Frh. v. Stein, der staatsmännische Regenerator Preußens nach den Folgen der Schlacht von Zena, war kein Preuze von Geburt; er war zur Kaiserzeit deutscher Reichsfreiherr und zählte sich keinem besondern deutschen Gebietsheile zu. Blücher, der Marschall Vorkwärts, der mit seinem schwungvollen Ungestüm wieder den Sieg erjagte, war seinem Geburtslande nach kein Preuze, sondern ein Mecklenburger. Geboren zu Rostock 1742, trat er zuerst in schwedische Dienste, dann aus diesen herüber in preussische, nahm aber 1772, weil er sich mehrfach in der Beförderung übergangen sah, den Abschied und zog sich auf ein in Pommern angekauftes Gut zurück. Als damals Friedrich der Große auf die über Zurücksetzung klagende Eingabe schrieb: „Der Rittmeister v. Blücher kann sich zum Teufel scheeren,“ dachte er nicht, daß er einem künftigen Vorkämpfer der Wiederherstellung Preußens die Thüre wies; erst nach Friedrichs Ableben trat Blücher wieder in das preussische

Heer ein. Sneyenau, Blüchers planentwerfender Waffengenosse, hieß eigentlich Reibhard und war der Sohn eines k. k. Hauptmannes; er kam in einem sächsischen Winterquartier zur Welt (1760), erhielt seine Erziehung in Würzburg und Erfurt und war als ansbachischer Lieutenant mit in Amerika, ehe das Schicksal ihn nach Preußen führte. Scharnhorst, der eigentliche Gründer des neueren preussischen Heerwesens, wurde in der Kriegsschule des Grafen Schaumburg-Lippe-Bückeburg gebildet, des bekannten Sonderlings, der aber eine praktische Laufbahn hinter sich hatte, und kam erst aus dem hannoverschen Kriegsdienst in den preussischen (1801). Auch General v. Moltke, der die Pläne des letzten preussischen Feldzuges entwarf, ist kein geborner Preuze. Glaubt man, Preußen hätte besser gethan, wenn es alle diese Ausländer von seiner Grenze ferngehalten hätte? Im Gegentheil, es hatte in einem andern Falle zu bereuen, daß es sich einem Ausländer verschloß. Laudon, ein junger Liebling, war nach Berlin gekommen und bewarb sich um eine Hauptmannsstelle; Friedrich der Große, dessen Blick hier nicht minder irrging als bei Blücher, wies den Bewerber ab, fand aber nachmals an ihm einen seiner gefährlichsten Gegner in den Reihen Oesterreichs. Friedrich selbst erkannte dies an; bei der spätern Zusammenkunft mit Kaiser Joseph erbat er sich für den österreichischen Heerführer, den man an der Tafel ihm gegenüber setzen wollte, scherzend einen Platz diesseits derselben; denn sagte er, er sähe ihn lieber neben sich, als auf der Gegenseite. Auf eine ähnliche Art, wie bei Laudon, hat den Prinzen Eugen v. Savoyen eine Fügung des Geschicks nach Oesterreich geleitet; Ludwig XIV., den er nachher seinen Feldherrnberuf schwer genug fühlen ließ, traute ihm nichts zu, und so kam der Prinz, an dem französischen Hof zurückgesetzt, von Paris nach Wien, wo er bis zu den höchsten Stufen des Verdienstes emporstieg.

Er ist einer der besten Oesterreicher, die jemals gekämpft und gerungen haben, obwohl er außerhalb Oesterreichs geboren war. Eine Menge anderer gefeierter Namen kommt hier insofern nicht in Betracht, als der Begriff „Ausländer“ in früherer Zeit sich ganz anders bestimmte; so lange das Haus Habsburg die deutsche Kaiserkrone trug, waren die Deutschen aus dem Reiche keine Ausländer in Wien. Prinz Ludwig von Baden z. B., dem Prinzen Eugen wohl ebenbürtig als Kriegsmann, kam nicht aus der Fremde herein; er war ein deutscher Reichsfürst und diente seinem Kaiser. Auch während des deutschen Bundes, der nun vor kurzem aufgehört hat, blieb noch formell ein zusammenknüpfendes Band übrig, und gewiß der größere Theil Deutschlands sah auf Wien nicht wie auf eine fremde Hauptstadt. Wollte man die nicht-österreichischen Deutschen mitzählen, die Zahl der „Ausländer“, die sich in Oesterreich auszeichneten, schwölle ins Unendliche an. Schweizer gelten dabei wenigstens als Glieder der deutschen Nationalität, wenn auch nicht als solche einer äußeren Einigung. Auch General Wurmsler, der Elßässer, faßte sich wohl als einen Deutschen auf; jedenfalls war er ein guter Oesterreicher geworden. Wie man nun auch den Begriff „Ausländer“ nehmen möge — wir glauben: Oesterreich hat weder in dem einen noch in dem andern Sinne Ursache, die Widmung ausländischer Kräfte aus seiner Geschichte wegzuwünschen; ganz ebensowenig wie es bei Preußen der Fall ist.

Werfen wir noch einen Blick auf Frankreich. In der obersten Führung hat sich dieses Land von jeher mehr isolirt gehalten; dessen ungeachtet finden wir z. B. den Cardinal Mazarin, oder vielmehr Mazarini, denn er war ein Italiener, als hervorragenden französischen Staatsmann, und zwar als Tonangeber einer Politik, die in Bezug auf Deutschland für Frankreich auf lange hinaus maßgebend geworden ist. In Betreff der

und nun durch widrige politische und handelspolitische Verhältnisse zerrüttete Eisenindustrie an Blüthe abnahm. Die obige Holzansfuhr stammt zumeist wohl aus unseren Alpenländern Steiermark und Krain, welche beide durch die zahlreichen Arbeitseinstellungen der Eisenwerke so hart getroffen wurden. Der gewohnte Verdienst blieb aus und die Noth drängte zur Walddevastation. Man könnte uns vielleicht entgegnen, daß sich die gesteigerte Holzansfuhr gegenüber dem verminderten Holzbedarfe der heimischen Industrie ausgleicht? — Keineswegs; denn durch die großen, wenig verwertbaren Abfälle bei der Holzherstellung gehen Massen verloren, die der Gesamtwirtschaft nie mehr zu Gute kommen.

Bei so großer Zunahme der Holzansfuhr — 40 pCt. des ganzen Südbahnverkehrs und 10 pCt. des heimischen Holzverbrauches — müssen wir der Verklarung unseres ganzen so schönen Vaterlandes mit rapider Schnelligkeit zueilen! —

Die Nothwendigkeit der Oberaufsicht des Staates über den kleinen und großen Forstbetrieb, der Verwirklichung der forstgesetzlichen Bestimmungen über die Wiederaufforstung und Bewirtschaftung der Wälder, — sie leuchtet aus den detaillirten Nachweisungen, wie wir ihnen in diesem Werke zum ersten male begegnen, mit solcher Ueberzeugungskraft hervor, daß wir hoffen, sie werde maßgebenden Orts berücksichtigt werden. — Möchte doch auch jeder Einzelne, in dessen Hand zum Theil das Schicksal unserer Forste gelegt ist, sich die Ziffern, wie sie uns hier entgegentreten, zu Lehrern werden lassen.

Die überraschende Uebereinstimmung dreier zu verschiedenen Zeiten und auf je andere Art vorgenommener Holzverbrauchsberechnungen und der daraus gefolgerten Ziffer der jährlichen Ueberhaunng belehrt wohl zur Genüge, daß wir es hier nicht mit imaginären Größen, sondern mit der wahren, genauesten Darstellung unserer traurigen Waldverhältnisse zu thun haben. — Gewiß wird die Anregung, welche der Herr Verfasser auf diesem noch so wenig bearbeiteten Felde der Nationalökonomie gegeben hat, gute Früchte für Krain tragen.

Wir werden nächster Zeit in einem größeren Artikel auf die Mittel zur Abwendung der Waldverwüstungen und wie speciell eine Einschränkung im Holzverbrauch zu erzielen wäre, zu sprechen kommen, wozu wir uns durch den in den mehrerwähnten Tabellen reichlich gebotenen Stoff in der interessantesten Weise angeregt fühlen.

Oesterreich.

Dem „P. L.“ wird aus **Wien**, 7. November, geschrieben: „Graf Rudolf, österreichischer Generalconsul in Warschau, ist auf Urlaub hier. Auf Urlaub, wie gesagt; aber es dürfte ihm während desselben der Anlaß gegeben sein, eingehenden mündlichen Bericht über seine Wahrnehmungen bezüglich einer weit auf österreichisches und zunächst auf galizisches Gebiet herüber reichenden Agitation zu erstatten, die, bisher wesentlich von geistlichen Händen gepflegt, und an die griechisch-nichtunirte diesseitige Bevölkerung sich ansehnend, doch bereits hin und wieder den politischen Pfad zu stark gezeigt hat, um nicht zu registriert Aufmerksamkeit und Wachsamkeit aufzufordern und eventuell zu einer diplomatischen Erörterung den Stoff zu bieten.“

Kriegsführung bediente es sich gerne deutscher und schweizerischer Mannschaften, aber auch deutsche Heerführer, wie den Herzog Bernhard von Weimar, der ihm zuerst das Elsaß eroberte, und die Marschälle Schomberg und v. Sachsen, verschmähte es nicht, in französischem Nutzen zu verwenden. Unter den Generalen der Republik und Napoleons I. waren bekanntlich ebenfalls mehrere von deutscher Nationalität und deutschem Namen; Kleber, der in Egypten durch Mordmord fiel, trug vor der französischen Uniform die österreichische als k. k. Hauptmann und lag mit seinem Regimente in Garnison zu Luxemburg. Und Napoleon selbst war denn doch eigentlich ein Corse, d. h. ein Italiener. Man hat das Datum seiner Geburt anders gerückt, damit es scheine, er sei in Corsica schon unter französischer Herrschaft geboren worden; allein das Datum vom 15. August 1769 ist unrichtig. Napoleon widerlegt es selbst, denn am 9. October 1808 schrieb er aus Deutschland an die Kaiserin nach St. Cloud: „J'ai assisté au bal de Weimar. L'empereur Alexandre danse, mais moi, non; quarante ans sont quarante ans.“ (Lettres de Napoléon à Josephine. Paris, Didot, 1833, zweiter Band, S. 23.) Er mußte am besten wissen, wie alt er war; diese unbefangene und ihm unwillkürlich entschlüpfte Aeußerung paßt nicht zu jener Angabe, wohl aber zu der andern, die seinen Geburtstag auf den 15. Februar 1768 setzt. Wir vermuthen, daß auch Frankreich nicht geneigt wäre, diese „Ausländer,“ oder das, was es ihnen verdankt, aus der französischen Geschichte zu streichen.

„Ausländer!“ Es kommt darauf an, was sie sind und was sie bringen. Aber Vorurtheile gegen Ausländer bloß um dieser Eigenschaft willen — das ist gerade so intelligent, als wie wenn ein Finanzminister, dem es an Geld fehlt, ein sonst erwünschtes Capital zurückweisen wollte, weil es aus dem Auslande kommt. (A. A. Ztg.)

West. Den Mittheilungen der „Neuen Presse“ entgegen versichert die „Pester Corr.“ aus kompetenter Quelle, daß die Linke des ungarischen Reichstages, weit entfernt, einen Selbstvertagungs-Antrag einzubringen, weil der gesetzliche Zustand noch nicht hergestellt wurde, vielmehr, wie dies übrigens auch schon aus der jüngsten Erklärung Tisza's im „Hon“ deutlich genug ersichtlich, sich zu nachhaltigem parlamentarischen Kampfe rüsten und sich vorbereiten, über das Elaborat der Fünfzehner-Subcommission sofort die Discussion zu eröffnen.

Krakau. Ueberraschende Dinge lesen wir im „Gaz.“ Nachdem dieses Blatt neuerdings constatirt, daß ein Zug des herzlichsten Vertrauens zum Monarchen und zur Regierung durch ganz Galizien gehe, daß es unter dem Scepter Oesterreichs den Polen gestattet sei, sich in legaler Weise zu den nationalen Gefühlen zu bekennen, während sie allüberall sonst nur der Vergewaltigung gewärtig sein können, und daß deshalb alle Tendenzen sträflich seien, welche dieses Band des Vertrauens schwächen wollen: warnt es vor dem unverbesserlichen Häuflein jenes Theiles der Emigration, welcher sich unter die Fahne der europäischen Revolutionspropaganda gestellt hat. Es verlautet — sagt der „Gaz.“ — daß sich die Sendlinge dieser Fraktion in unseren Gegenden zeigen, und in unseren Augen ist es gleichviel, ob diese Agenten des Mikroslawski oder Emissäre Rußlands sind, denn beide arbeiten in gleicher Weise zum Schaden des Landes und geben den Feinden Polens eine Waffe in die Hand. Der „Gaz.“ schließt seinen diesbezüglichen Artikel mit folgenden Worten: „Wir glauben nicht, daß jener Ritter von der traurigen Gestalt, welcher im Jahre 1863 kein Pulver gerochen hat, während andere ihr Blut verspritzten, in dieser Affaire seine Hand habe, sondern viel eher nehmen wir an, daß es auch diesmal die durchtriebene und in ihren Mitteln nicht wählerische russische Polizei ist, welche unter der erborgten Firma Mikroslawski's ihre Agenten nach Galizien entsendet.“ (Deb.)

— Nach dem „Gaz.“ wurde kürzlich in Krakau ein Agent des sogenannten Demokratenvereines verhaftet, das ist einer gewissen Fraktion der polnischen Emigration, welche Mikroslawski als „Präsident“ um sich vereinigt, welche ein Bündniß mit der russischen revolutionären Partei geschlossen hat und unter dem Deckmantel des Patriotismus jedwede sociale Ordnung umstürzen will. Bei dem in Krakau verhafteten Emissär wurde neben anderen compromittirenden Papieren auch eine von Mikroslawski eigenhändig gefertigte Vollmacht zur Bildung geheimer Agenten im Lande und zur Einhebung von Steuern gefunden. Die „Gaz. Lwowsta“ legt dieser Thatsache keine größere Bedeutung bei und hofft, daß die Bevölkerung diesen Stimmen kein Gehör schenken und einsehen wird, daß es sich hierbei nur um ihre Uebervorthellung handelt. Die Landesregierung, auch in diesem Falle die öffentliche Meinung berücksichtigend, habe allen untergeordneten Organen aufgetragen, die Bevölkerung vor ähnlichen Uebervorthellungen von Seiten der fremden Emissäre zu schützen. Der ergriffene Thäter wurde dem Berichte übergeben. In derselben Angelegenheit schreibt der in Lemberg erscheinende „Przeglad polski“: „Es kommen uns unbestimmte Gerüchte zu Ohren, daß sich seit einiger Zeit im Lande revolutionäre Agenten zeigen, deren Agitation von einer gewissen Persönlichkeit der Emigration geleitet wird, welche keine angenehmen Erinnerungen im Lande zu erwecken vermag. Wir wünschen vom Herzen, daß sich diese Gerüchte als falsch erweisen mögen, sowohl im Interesse des Landes, als im Interesse jener geschäftigen Herren, welche sich die überflüssige, nicht nur sie selbst, sondern auch die Sache der Nation compromittirende Mühe lieber ersparen sollten. Denn so heiß wir Polen lieben und dessen Befreiung aus jahrhundertalten Sklavenfesseln herbeisehnen, so erklären wir dennoch offen, daß wir mit der Revolution, welche sich schon so oft compromittirt und das Land so schweren Verlusten in die Arme geführt hat, nichts zu thun haben wollen.“

Salzburg, 7. November. Soeben wurde hier ein römischer Mosaikboden ausgegraben, der auch in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich lenken dürfte. Derselbe hat Aehnlichkeit mit den bei Ausgrabung des Mozart-Denkmal-Fundaments in Salzburg gefundenen römischen Mosaiken. Nur lagen die jetzt entdeckten nicht so tief, sondern bloß 1½ Schuh unter dem Erdboden. Der Fundort ist der Hofraum des im Caierviertel (Civitas Caji) befindlichen Residenzgebäudes der ehemaligen Fürstbischöfe vom Chiemsee, welches durch die Säkularisirung Salzburgs dem Aerar zuviel und von diesem neuestens der Landschaft abgetreten wurde. Das ganze Bild dürfte 1½ Schuh in der Länge und 1 Schuh in der Höhe messen. Die Mosaiksteinchen scheinen in eine Art Mörtelsubstanz eingelegt, die unmittelbar auf dem Erdboden aufliegt.

Triest, 10. November. Eine Kundmachung Seiner Excellenz des Herrn Statthalters bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß mit dem Aufhören der Ursachen der mit der Kundmachung vom 26. April d. J. reactivirten zeitweiligen Pafrevision an den Grenzen des Küstenlandes gegen das Ausland bezüglich des Grenzverkehrs die Vor-

schriften der kaiserlichen Verordnung vom 6. November 1865 wieder in Kraft treten.

In **Südtirol** wird das Gerücht von der bereits beschlossenen freiwilligen Abtretung Wälschtirols an das Königreich Italien fortwährend in Umlauf gesetzt, und ungeachtet der förmlichsten officiellen Dementirungen so standhaft genährt, daß selbst im deutschen Bezirke Bozens Bürger und Bauer von dessen Wichtigkeit überzeugt sind, und man über das Agitationstalent der Italianissimi mit Recht staunen muß. Die Bewilligung eines besonderen Landtages für Wälschtirol, schreibt man aus Bozen dem „Voten für T. und B.“ würde sicher nur als ein vorbereitender Schritt zur endlichen Realisirung dieser Abtretung gedeutet werden und die Kostrennungsgelüste der Signori und ihren Einfluß auf das österreichisch gesinnte Landvolk nur begünstigen. Wir hoffen daher, die hohe Regierung werde zum Besten der Integrität unseres Landes nicht darauf eingehen und diesen Agitationen gegenüber eine feste und entschiedene Haltung einnehmen.

Ausland.

Berlin. In den liberalen Kreisen hat es einen äußerst niederschlagenden Eindruck gemacht, daß auch bei der letzten großen Beförderung in der preußischen Armee das bürgerliche Element wiederum eine schwer zu rechtfertigende Zurücksetzung erfahren hat. Während die Lieutenanten bürgerlicher Abkunft in der preußischen Armee ihre Kameraden von adeliger Abkunft bedeutend überwiegen, verändert sich dieses Verhältniß auffallenderweise bei den höheren Rangstufen. So sind beispielsweise die neuernannten commandirenden Generale und Divisionscommandeure sämmtlich adelig, und unter den 38 Brigadecommandeuren befindet sich nur ein bürgerlicher. Von den 37 neuen Regimentecommandeuren sind nur 5 bürgerlich, und von diesen gehören nur 2 der Infanterie und 3 der Artillerie, also keiner der Cavalerie an. Die seit Jahren von der Tribüne des Abgeordnetenhauses herab in dieser Beziehung laut gewordenen Klagen haben mithin, trotz aller Versprechungen der Regierung, auch jetzt keine Berücksichtigung gefunden.

München, 9. November. Das neueste Militär-Verordnungsblatt enthält folgenden Armeebefehl ddo. Hohenschwangau, 7. November:

„Ich enthebe hiermit Meinen vielgeliebten Großheim, Sr. k. Hoheit den Prinzen Carl von Baiern, unter rühmender und dankender Anerkennung Seiner dem Throne und Vaterlande geleisteten Dienste mit innigem Bedauern von der Stelle eines Feldmarschalls, nachdem Ich vergeblich versucht habe, Höchstselben von der beabsichtigten Niederlegung des Feldmarschallsstabes zurückzubringen. Ich enthebe ferner unter gleich schmerzlichem Bedauern Sr. kais. Hoheit Meinen vielgeliebten Großheim, Höchstselben Bitte entsprechend, von der Stelle des General-Inspectors der Armee und von Seinen beiden Regimenten inhaberstellen, verordne aber zugleich, daß Mein erstes Kürassier-Regiment und Mein drittes Infanterie-Regiment zum Andenken an die zwischen ihnen und Sr. k. Hoheit bestandenen Beziehungen, sowie zum steten Gedächtnisse der großen Verdienste Höchstselben für alle Zeiten den Namen „Prinz Carl von Baiern“ führen sollen. Indem Ich Meinem Heere, welches seit mehr als einem halben Jahrhundert in Sr. k. Hoheit dem Prinzen Carl von Baiern ein leuchtendes Vorbild der Tapferkeit und aller militärischen Tugenden verehrt, Höchstselben Ausscheiden aus Seinen militärischen Würden und Regimenten inhaberstellen bekannt gebe, wird das Heer, Ich bin dessen gewiß, durch feste Bewahrung der höchsten Besitzthümer des Soldaten, des Muthes, der Mannszucht, der Ehre und Treue, sich auch fernerhin die Sympathien, von welchen Sr. k. Hoheit zu allen Zeiten für Mein Heer und dessen Wohl besetzt waren, zu erhalten streben und sich seines wenn auch ausgeschiedenen, doch im theueren Andenken fortlebenden Feldmarschalls stets und in jeder Beziehung würdig bewahren.“

Ludwig. Freiherr v. Brandt.
Florenz, 7. November. Die „Nazione“ veröffentlicht ein geheimes Circular, welches von Rom aus an die Vorsteher der bourbonischen Comités im Neapolitanischen gerichtet worden sein soll. Es werden darin nahe bevorstehende große Umwälzungen in Europa in Aussicht gestellt, im Hinblick auf welche die Regierung Franz II. eine Politik der Erwartung befolgen wolle. Dann heißt es, der König werde sich inzwischen nach Oesterreich zurückziehen, wohin ihm die Minister Latour und Popoli folgen werden. — 8. Nov. Der „Nazione“ wird aus Palermo telegraphirt, daß der Principe di Linguaglossa, Baron Riso, Ottavio Gravina, Principe Rammacca, Baron Sutura Principe di S. Vincenzo, Giuseppe Spuches Principe di Galati, Onofrio di Benedetto, Monsignor Acquisito, Baronessa Zambo, als in den letzten Aufstand verwickelt, verhaftet wurden. (Es scheint also, daß derselbe nicht bloß ein Werk des Pöbels und der Brigant war, wie man anfangs mit großer Absichtlichkeit behauptete.) — Die Ankunft der spanischen Galeerenflotte in Malta wird hier als ein sehr wichtiges Ereigniß bezeichnet. Man bringt dieselbe mit der Absicht des Papstes, im Nothfalle Rom zu verlassen, in Verbindung.

Rom, 31. October. Auch außerhalb Italiens wird es Freude erregen, wenn man hört, daß die ruhmvolle Abtei Monte Cassino erhalten bleibt. Der Abt

Luzi Tosti, ihr Geschichtschreiber, war deshalb nach Florenz gegangen, und befand sich eben bei Ricasoli, als eine Depesche von Monte Cassino meldete, daß der Unterpräfect von Lora erschienen sei, um auf dies Kloster im Namen des Staates Beschlagnahme zu legen. Der Minister telegraphirte sofort zurück, man möchte davon absehen, und gestern kam Tosti nach Rom mit der frohen Kunde, daß Monte Cassino, aus Achtung vor seinen Verdiensten um die Cultur und als Monument Italiens fortbestehen solle unter dem Schutze einer privaten, vom Staate garantirten Gesellschaft, welche den Namen „Benedictiner“ trägt. Dies Privilegium wird nur dieser Abtei allein geschenkt.

Brüssel, 5. November. Fast in allen Theilen des Landes haben die Communalwahlen der herrschenden Freimaurerpartei ein entscheidendes Misstrauensvotum eingetragen; selbst in einer der wichtigsten Gemeinden des hauptstädtischen Wahlbezirks (St. Grosse Noode) sind die Doctrinäre auf das schwächliche unterlegen: einen Zuwachs haben sie auch in jenen wenigen Gemeinden nicht erhalten, wo sie siegten, sondern das Höchste, was sie erringen konnten, war Behauptung der Position. Einzelne Orte, besonders kleinere auf dem platten Lande, haben nicht demonstrativ, sondern sogenannte „Unparteiische“ gewählt, wie das immer vorkommt. Im großen Ganzen aber war der 30. October ein Siegestag für die katholische Opposition. — Das hier bestehende „National-Comité zur Unterstützung des heiligen Vaters“, dessen Präsident der Baron von Gerlach ist, hat dieser Tage eine „Association Pius IX.“ gegründet, welche bereits Tausende von Mitgliedern zählt; sie verfolgt denselben Zweck wie das National-Comité, nur auf etwas anderem Wege. In den Provinzstädten ist man mit der Bildung von Zweig-Comités beschäftigt, die für diese neue Gesellschaft werden sollen.

Mittheilungen aus **Korfu** vom 7. d. zufolge betrachtet man dort die Nachrichten aus Constantinopel über die Zerspaltung, Capitulation und Unterwerfung der Aufständigen auf Candia als falsch. Am 16. v. M. griffen 15.000 Türken 800 Griechen in Vase an, und letztere zogen sich nach vierstündigem Kampfe nach Astypha zurück, einer besetzten Stellung auf dem Wege von Apokorona nach Sphakia. Die griechischen Freiwilligen verloren 30 Mann, darunter 3 Gefangene. Die Nachricht von der Gefangenennahme von 138 griechischen Officieren sei falsch, um so mehr, als die Gesamtzahl der nach Candia gegangenen griechischen Officiere 10 nicht übersteige. Im Bezirke von Nettimo organisiren sich die Aufständigen unter dem Commando von Koroneos. In Korfu kommen jeden Tag garibaldi'sche Freiwillige an.

Die Angelegenheit der Fenier scheint einen Conflict zwischen Amerika und England herbeiführen zu sollen. Eine canadische Jury hatte bekanntlich den fenischen Oberst Lynch und den ehrwürdigen Pater Mac Mahon schuldig befunden und der Richter dieselben zum Tode durch den Galgen verurtheilt. Den Gefangenen bleibt es indessen freigestellt, gegen dieses Urtheil zu appelliren. Das Urtheil hat unter den Fenieren große Aufregung erzeugt. Die Amerikaner nehmen ihre Partei und ergreifen diese Gelegenheit, um gegen England loszuziehen. Die Municipalität von New-York hat eine Resolution angenommen, an die Behörden von Canada das Gefuch zu richten, die Gefangenen in Freiheit zu setzen. Eine Deputation wurde nach Washington entsendet, um den Präsidenten zu bitten, die Freilassung der Gefangenen zu erwirken. In einer Versammlung von Demokraten wurde beschloffen, die Regierung anzugehen, daß sie zu Gunsten der Fenier einschreite und auf deren Freilassung bestehe. Es soll der britischen Regierung vorgeschlagen werden, daß das amerikanische Volk für die durch Hinrichtung der Gefangenen begangene Verletzung der Menschlichkeit, Civilisation und Gerechtigkeit Vergeltung suchen würde.

Tagesneuigkeiten.

Als eine interessante Naturerscheinung ist es zu bezeichnen, daß der bekannte Wasserfall bei Golling gegenwärtig gänzlich verschwunden ist. Die Volksfrage behauptet, daß sein Wasser aus dem Königsee fließe und ausbleibe, sobald der Seespiegel unter jene Felsenöffnung sich herabsetze, durch welche das Wasser durch das Gollgebirge durchzubrechen und den Gollinger Wasserfall zu bilden pflege. Den Naturforschern ist jetzt Gelegenheit geboten, die Richtigkeit dieser Version zu erheben.

Am 1. d. fand in Bozen die Decorirung des Oberjägers Rupert Stöckl vom 5. Kaiserjäger-Bataillon, mit der goldenen Tapferkeitsmedaille statt. Stöckl, gebürtig zu Fieberbaum, Bezirk Ritschl, wurde in der Schlacht bei Custozza am rechten Oberarm verwundet. Dreimal stürmte er mit seinem Zug ein Haus, welches Piemontesen besetzt hielten, von denen er mehrere tödtete, verwundete und gefangen nahm, die übrigen aber zurücktrieb. Außerdem widerstand er derselben dem Ansinnen seiner Mannschaft, welche ihn nach seiner Verwundung beim dritten Sturm zurückzutragen wollte, lebhaft und feuerte vielmehr, verwundet am Boden liegend, dieselben an, den Feind zu verfolgen, bis ihn endlich auf Befehl seines Hauptmanns einige Leute der Compagnie aus dem im Brande stehenden Hause wegtrugen, da fortwährend Brandstücke auf ihn herunterfielen und er in Gefahr stand, umzukommen. Er befindet

sich in Privatpflege beim Handschuhmacher Herrn Schmidt in Bozen.

— Auf dem letzten Markte in Hall (Tirol) machte ein ganz eigenthümliches Fuhrwerk nicht gewöhnliches Aufsehen. Es war nämlich an einem kleinen Einspännerwagen ein Hirsch angehängt, mit dem der Besizer, ein Oberländer Bauer, der das Thier gezähmt hat, lustig dahergefahren kam.

Bei Risteleit soll, wie die „Hungaria“ erfährt, am 5. d. Nachts auf der südöstlichen Eisenbahn der Lastzug Nr. 53 ausgeraubt worden sein und befindet sich die betreffende Untersuchung in vollem Zuge.

Man verfertigt in jeder Woche in Birmingham 98.000 Gros Stahlfedern, die hierzu verwendete Quantität Stahl beträgt ungefähr zehn Tonnen; die Zahl der Arbeiter ist 360 Männer, die der Arbeiterinnen — Frauen und Mädchen — 2050. Als die British Association sich im Jahre 1833 zum erstenmal in Birmingham versammelte, waren dort erzeugte Stahlfedern ganz unbekannt; zehn Jahre später aber, bei ihrem zweiten Besuch, konnte sich diese nämliche Association überzeugen, daß die Stahlfeder eine wichtige Stelle unter den Fabrikserzeugnissen der Stadt eingenommen hatte. Der Preis des Gros Federn, der anfänglich 5 Sh. 9 P. betrug, ist heutzutage nur noch 1 Sh. Ein Schilling (50 kr.) für 144 kleine Stahlstücke, die mindestens zwölf Operationen unterliegen und durch zwölf Hände gehen müssen!

Das „Théâtre Lyrique“ zeigt an, daß in der nächsten Woche der „Freischütz“ wieder zur Aufführung kommen werde. Die Spannung und Freude, welche diese Antändigung allenthalben hervorruft, veranlaßt Th. Gautier zu folgender Aeußerung im Montags-Feuilleton des „Moniteur“: „Die Deutschen lächeln, wenn sie sehen, mit welchem Pöppel man ein Werk antündigt, das bei ihnen ein Lieblingsstück ist und das auch das kleinste Theater der bescheidensten Residenz nicht einen Monat lang vom Repertoire wegzulassen wagen würde, wir, die Bewohner der geistreichsten Stadt der Welt, können zweihundertmal die „Biche aux bois“ und zweihundertmal „Rothomago“ sehen, aber seit zehn Jahren warten wir darauf, einmal wieder den „Freischütz“ zu sehen.“

Eine vortreffliche Persiflage der jüngsten in Pariser Journalistentreisen aus den läppischsten Motiven sich entwickelnden Duellmanie finden wir in folgendem Fragment einer Pariser Feuilleton-Skizze. Es heißt darin: Die Duellen nehmen noch immer nicht ab in Paris, im Gegentheil. Das letzte hat viel Lärm gemacht. Soviel dagegen geschrieben und gesprochen wird, es nützt nichts. Sie kommen so häufig vor, daß Jemand eine „Agentie für Duellen“ errichten will. Nicht übel! Ein Herr erhält eine Ohrfeige; er läuft in dieser Angelegenheit ins Bureau. „Mein Herr, ich habe gestern eine Ohrfeige erhalten von . . .“ „Das Ohrfeigenbureau ist links — hier ist bloß das Bureau der Stockschläge.“ — Der gute Mann geht links. „Mein Herr, ich habe gestern . . .“ — Ganz gut, vortrefflich, wollen Sie mir die Adresse dieser — Hand geben? — Binneboule, Redacteur der wiederauflebenden Schnecke.“ — „Gut. Wollen Sie Zeugen mit oder ohne Schnurbart? Mit Schnurbart kosten sie um 5 Francs. mehr.“ — „Geben sie mir einen mit und einen ohne, das macht nur 12 Francs, 50 Centimes.“ — „Ganz gut, ich weiß schon was Sie brauchen, achte Classe, das wird Sie 23 Francs kosten, dafür erhalten Sie: 2 Zeugen mit Strupsenpantalons — gespannt! 1 Wagen mit 2 Plägen. (Sie setzen sich auf den Bod zum Rutscher.) 2 Degen Nr. 4 (was Sie brechen zahlen sie extra.) 1 Viehdoctor. 1 reines Hemd zum Fächeln. Charpie à discretion!“ — „Hier sind 23 Francs — aber das Hemd bleibt dann mein? — „Wenn Sie getödtet werden, ja.“

Locales.

Der Besizer der berühmten ersten österreichischen Terracotta-Fabrik, Herr Victor Brausewetter in Waogram, hat in einer Zuschrift an den Geschäftsleiter der hiesigen Wohlthätigkeitslotterie die Spendung von Gewinngegenständen im Werthe von zwanzig Gulden, wie auch außerordentliche Vortheile beim Bezuge seiner Fabricate für dieses wohlthätige Unternehmen zugesichert.

Juristische Gesellschaft in Laibach.

Tagesordnung

der LI. Versammlung, welche Freitag den 16. Novbr. 1866, Abends 6 Uhr, im Gesellschaftslocale abgehalten wird.

1. Lesung des Protokolls der L. Versammlung.
2. Mittheilung des Einlaufs.
3. Herr Dr. Robert v. Schrey: Ueber Vollstreckbarkeit gegen den Erblasser erlosener Erkenntnisse wider dessen Erben.
4. Herr Finanzrath Dr. v. Kaltenegger: Rechtsfälle und oberstrichterliche Entscheidungen:
 - a. über Rechtsmittel im Besitzstörungsverfahren;
 - b. über Sequestration als Sicherstellungsmittel.
5. Derselbe: Rechtsfrage über die Wirkung eines Sachvorrechtes.
6. Dr. Johann Schenk, Advocat in Wien: Ueber des Freiherrn v. Haan „Studien über das Landtafelwesen.“ (Wien 1866.)

Amerkung. Nach der Versammlung gesellige Zusammenkunft im Hotel zur „Stadt Wien.“

Laibach, am 12. November 1866.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Vest, 11. November. (Frdbl.) Bei Ueberreichung eines Albums mit den 6000 Unterschriften antwortete Deak der Szegediner Deputation: „Die Anhänglichkeit und Verehrung Szegedins dankend entgegennehmend, bedauere ich, daß ich den Dank bisher bloß für guten Willen und Absicht erlangte, da beide noch keinerlei Früchte getragen. Nicht verheimlichen kann ich, daß wir nach verhängnißvollen Zeiten einer besseren Zukunft entgegensehen können, und daß das Glück des Vaterlandes nicht von uns allein abhängt. Unter allen Umständen müssen wir übrigens unsere patriotische Pflicht erfüllen.“ — Die Deputation besuchte noch den Unterhauspräsidenten und Baron Cötvös.

Berlin, 10. November. Der „Staatsanzeiger“ enthält zwei Erlasse des Königs. Der erste ist an das Kriegsministerium gerichtet und schließt: Der Kriegsminister hat mir gemeldet, daß der allgemeinen Theilnahme meines treuen Volkes an der Sorge für das Heer die überaus günstigen Resultate zu danken sind, welche die Krankenpflege kurze Zeit nach einem so blutigen Kriege aufzuweisen hat. Es ist mir Bedürfnis, Allen, welche sich bei der Pflege der verwundeten Krieger betheilig haben, meinen königlichen Dank auszusprechen. Jeder möge überzeugt sein, daß der König die Thaten der Liebe, welche seinen tapferen Soldaten erwiesen wurden, in seinem väterlichen Herzen vollkommen würdigt und die wohlthunende Erinnerung daran bewahren wird. Der zweite Erlass, an den Minister des Innern gerichtet, dankt den Communen, Corporationen und Einzelnen für die herzliche Bewillkommung der siegreich zurückkehrenden Truppen. — Im ersten Wahlbezirk sind heute Richter und Jung gewählt worden. — Der König empfing heute die kurhessischen Officiere, welche in die preußische Armee eingetreten sind, und hatte eine Unterredung mit Herrn v. Scheel-Plessen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Regierung hat neuerdings Anstand genommen, das Coalitions-Gesetz dem Landtage vorzulegen. Dieses wie das Schul-Donations-Gesetz wird in Berücksichtigung der neuen Landtheile verschoben. Dagegen dürfte die Vorlage über Aufhebung des Einzugsgeldes noch in der diesjährigen Session vorgelegt werden.

Florenz, 11. November. Der König wird am 20. d. hierher zurückkehren. — Der österreichische Geschäftsträger Baron Bruck ist gestern hier eingetroffen. — Der König empfing gestern in Venedig den österreichischen General Moring, welchem er das Groß-Officierskreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen hat.

Rom, 10. November. Ein im „Giornale di Roma“ veröffentlichtes Schreiben Gladstone's dementirt den Bericht der Blätter über die Audienz, welche ihm der Papst bewilligte. — Das „Giornale di Roma“ dementirt die Nachricht, daß die Legion in Antibes bei der Uebergabe der päpstlichen Fahne eine feindselige Demonstration gemacht habe.

Paris, 10. November, Abends. Die „Gazette de France“ veröffentlicht unter Vorbehalt Briefe aus Bayonne, welche melden, daß in Barcelona ein Aufstand, jedoch nicht anti-dynastischer Charakters, ausgebrochen sein soll. Der Aufstand soll vom General Prim angefaßt und gegen Narvarz gerichtet sein.

Paris, 11. November. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der gestrigen Vorstellung im Gymnase-Theater bei. Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser hat den Prinzen Napoleon eingeladen, an den Arbeiten der für die Militär-Organisation eingesetzten Commission theilzunehmen.

Telegraphische Wechselcourse vom 12. November.

5perc. Metalliques 59.60. — 5perc. National-Anlehen 66.35. — Bancactien 715. — Creditactien 150.60. — 1860er Staatsanlehen 79.75. — Silber 126.75. — London 127.75. — R. I. Ducaten 6.8 1/2.

Das Postdampfschiff „Vorussia“, Capitän Schwensen, welches am 22. October von Hamburg und am 25ten October von Southampton abgegangen, ist am 7. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Theater.

Heute Dienstag den 13. November:

Rigoletto.

Romantische Oper in 4 Acten von G. Verdi.

Morgen Mittwoch den 14. November:

Der Viconte von Letorvieres.

Lustspiel in 3 Acten von Blum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 00 M. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Wichtigste Stimmungs	Witterungslas in Pariser Einheiten
	6 U. Mg.	327.25	- 0.6	D. f. schwach	heiter	
12.	2 „ N.	327.75	+ 7.6	D. f. schwach	heiter	0.00
	10 „ Ab.	328.04	+ 2.0	D. f. schwach	heiter	

Morgens Neif. Untertags Federwolken. Schönes Abendroth.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.